

2. Sonntag im Jahreskreis C

*Wie der Bräutigam sich freut über die Braut,
so freut sich dein Gott über dich. (Jes 62,5)*



Erste Lesung

Jesaja 62,1-5

Um Zions willen werde ich nicht schweigen, um Jerusalems willen nicht still sein, bis hervorbricht wie ein helles Licht seine Gerechtigkeit und sein Heil wie eine brennende Fackel. Dann sehen die Nationen deine Gerechtigkeit und alle Könige deine Herrlichkeit. Man ruft dich mit einem neuen Namen, den der Mund des HERRN für dich bestimmt. Du wirst zu einer prächtigen Krone in der Hand des HERRN, zu einem königlichen Kopfschmuck in der Hand deines Gottes. Nicht länger nennt man dich "Verlassene" und dein Land nicht mehr "Verwüstung", sondern du wirst heißen: "Ich habe Gefallen an dir" und dein Land wird "Vermählte" genannt. Denn der HERR hat an dir Gefallen und dein Land wird vermählt. Wie der junge Mann sich mit der Jungfrau vermählt, so vermählt sich mit dir dein Erbauer. Wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich dein Gott über dich.

Zweite Lesung

1 Korinther 12,4-11

Schwestern und Brüder! Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem anderen durch denselben Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, einem anderen in demselben Geist Glaubenskraft, einem anderen – immer in dem einen Geist – die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem anderen Kräfte, Machttaten zu wirken, einem anderen prophetisches Reden, einem anderen die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem anderen verschiedene Arten von Zungenrede, einem anderen schließlich die Gabe, sie zu übersetzen. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

Evangelium

Johannes 2,1-11

In jener Zeit fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte ihr: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut!

Es standen dort sechs steinerne Wasserkrüge, wie es der Reinigungssitte der Juden entsprach; jeder fasste ungefähr hundert Liter. Jesus sagte zu den Dienern: Füllt die Krüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis zum Rand. Er sagte zu ihnen: Schöpft jetzt und bringt es dem, der für das Festmahl verantwortlich ist! Sie brachten es ihm.

Dieser kostete das Wasser, das zu Wein geworden war. Er wusste nicht, woher der Wein kam; die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es. Da ließ er den Bräutigam rufen und sagte zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Gäste zuviel getrunken haben, den weniger guten. Du jedoch hast den guten Wein bis jetzt aufbewahrt.

So tat Jesus sein erstes Zeichen, in Kana in Galiläa, und offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.

Zum Nachdenken

Alle drei Bibelstellen des heutigen Sonntags erzählen übereinstimmend von einer Fülle göttlichen Beschenkt-Seins. Bilder aus hochzeitlichen Bräuchen beschreiben in der ersten Lesung die Verlässlichkeit, die Treue und das unverdiente Gnadenhandeln Gottes. Das stärkste Bild für diese Fülle ist jedoch die Erzählung der Hochzeit zu Kana im Evangelium, deren Schilderung beim Evangelisten Johannes gleichzeitig zu einem Bild für die sehnlich erwartete Heilszeit wird.

In Israel war es Brauch, dass die Gäste zu einer Hochzeit Wein mitbrachten. Dadurch war es möglich, ausgiebig (1-2 Wochen) miteinander zu feiern. Der Beitrag der Hochzeitsgäste im heutigen Evangelium scheint – aus welchen Gründen auch immer – eher begrenzt. Die Krüge sind leer, das Fest droht zu scheitern. Dieses drohende Ende lässt Maria voll Vertrauen aktiv werden: "Was er euch sagt, das tut."

Da füllen die Diener im Auftrag Jesu die Krüge mit Wasser, das von ihm in besten Wein verwandelt wird, besser als alles, was die Gäste selbst je hätten beitragen können. Was in Kana geschieht, lässt zeichenhaft aufscheinen, wer Jesus ist. Die Jünger bekommen einen Vorgeschmack auf das "noch Größere", das sie im Zusammenleben mit Jesus erfahren werden. Eine lebendige Beziehung zu Jesus wird wachsen, tragfähiger Glaube an ihn geweckt werden, aus dem heraus sie ihre Berufung leben können, auch die Durststrecken. Auch heute gibt es Kana in vielfältigen Formen. Das Ausgebranntsein vieler in ihrer Lebens- und Glaubenssubstanz, in ihrer Hoffnungskraft, ist Kana heute. Tödliche Beziehungsleere und Sinnverlust oder freudloses Dahinleben sind Kana heute. Auch unser Beitrag zum Fest Gottes auf Erden ist begrenzt und geprägt von unseren menschlichen Unzulänglichkeiten. Aber auch heute will Jesus aus der Erfahrung von Not, Leere, Bedrohung, Scheitern und Ausweglosigkeit befreien.

Diese Erzählung macht Mut, wie Maria auch in Zeiten solcher Leere zu glauben. Was wir in solchen Mangelzeiten tun können ist, unsere leeren Krüge mit dem zu füllen, was wir haben – vielleicht mit unseren Tränen, unseren Ängsten, unserer Traurigkeit – und dann gelassen und vertrauensvoll zu glauben, dass Jesus sie zu Seiner Zeit auf Seine Weise zur Fülle des Festes wandeln wird. Durch Sein verwandelndes Tun werden die Erfahrungen unserer Unzulänglichkeit und Leere aufgebrochen zu einer vorwegnehmenden Erfahrung vom Reich Gottes. Vergessen wir jedoch nicht, dass es auch lange und mühsame Schritte unsererseits braucht (u.a. das händische Heranschleppen von 600l Wasser!), bis aus einem Mangel Fülle wird!

So wie wir selber beschenkt werden, können und sollen wir für andere vermitteln zwischen der Leere und den Nöten der Zeit und der Fülle des Lebens, die Jesus heißt. Den Dienern in Kana gleich dürfen wir Marias Wort hören und uns selbst und andere dazu ermutigen: "Was Er euch sagt, das tut!"